

Die Sammlung K. Wilhelm

Mit dem vorliegenden Auswahlkatalog nordafrikanischer Sigillatagefäße und -fragmente der Privatsammlung K. Wilhelm (München) wird ein umfangreicher Bestand vor allem reliefverzierter, aber auch glatter und stempelverzierter römischer Sigillata der Forschung zugänglich gemacht. Im Vergleich mit anderen privaten Sammlungen römischer Feinkeramik des Mittelmeerraums, die vielfach einen Überblick über die Entwicklung von Form und Dekor während der römischen Kaiserzeit geben, handelt es sich hier um eine Spezialsammlung römischer Terra Sigillata⁴⁰. Diese umfasst sowohl einige Teller glatter und applikenverzierter Glanztonware aus dem mittellitalischen Produktionszentrum Arezzo als auch verschiedene Formen kleinasiatischer Glanztonware (*Eastern Sigillata A* und *B*); hinzukommen noch einige reliefverzierte Einzelstücke wie ein ostmediterrane Sigillatakrug mit Appliken.

Der Schwerpunkt der Sammeltätigkeit lag aber von Anfang an auf der im heutigen Nord- und Zentraltunesien produzierten, in der Regel qualitativ sehr anspruchsvollen, rottonigen und rot engobierten Feinkeramik (*sigillata chiara* oder *sigillée claire* bzw. *African red slip ware*) mit einer meist glänzenden Oberfläche, die vom frühen 3. Jahrhundert bis ins späte 6. Jahrhundert n. Chr. im westlichen Mittelmeerraum uneingeschränkter Marktführer war. Vorwiegend handelt es sich um Speise- und Anrichtegeschirr wie Teller, Schalen, Schüsseln, Platten und Tablett sowie um zum Trinkgeschirr zu rechnende Krüge und Kannen, wohingegen Trinkbecher eher selten waren und aus anderen Materialien wie etwa Glas bevorzugt wurden. Vor allem die dünnwandige, mit figürlichen, floralen oder ornamentalen Tonauflagen, den sog. Appliken, verzierten offenen und geschlossenen Gefäße des 3. und 4. Jahrhunderts waren im Vergleich mit der in den großen Produktionszentren in den römischen Nordwestprovinzen hergestellten Sigillata – wie z. B. in Rheinzabern, den Trierer Töpfereien oder denjenigen in den Argonnen – hinsichtlich ihrer kunsthandwerklichen Qualität und Formenvielfalt schon immer als herausragende Erzeugnisse des römischen Töpferhandwerks und seiner hochstehenden, auch innovativen Technologie angesehen worden. Hinzu kam der fein ausgearbeitete Applikendekor mit unterschiedlich großen mythologischen, allegorischen, profanen, aber ab der Mitte bzw. dem dritten Viertel des 4. Jahrhunderts auch christlichen Darstellungen. Diese teilweise inhaltlich aufeinander abgestimmten und zu Szenen und Bildfolgen zusammengesetzten Appliken spiegeln die Vorstellungen, Vorlieben und Wünsche der antiken Nutzer dieses Tafelgeschirrs für den alltäglichen Bedarf wider.

Fasziniert war K. Wilhelm im Jahr 1956 während seiner ersten Tunesienreise mit Besuchen der Museen in Tunis-Le Bardo, Karthago und Sousse insbesondere auch von der dünnwandigen, reliefverzierten Sigillata, die damals nach dem wichtigsten Fundort, einem 1913 ca. 30 km südlich von Kairouan in Zentraltunesien entdeckten und ausgeplünderten Gräberfeld von Henchir el Aouja⁴¹, als sog. El Aouja-Keramik bzw. später von J. W. Salomonson als *sigillée claire A-C* oder *A/C* bezeichnet wurde⁴².

Erste Gefäße, die den Grundstock der Sammlung K. Wilhelm bilden sollten, wurden von ihm in den frühen 70er Jahren des 20. Jahrhunderts erworben – zu einer Zeit als im Rheinland bereits wichtige Privatsammlungen, allen voran die Kleinkunstsammlung des Kölner Industriellen Karl Löffler, entstanden und 1973 teilweise in Auswahl im Rheinischen Landesmuseum Bonn⁴³ ausgestellt worden waren. Wenige Jahre später (1976) folgte die Präsentation der umfangreichen Sammlung K. Löffler im Römisch-Germanischen Museum Köln. Den ausführlichen Katalog verfassten P. La Baume und J. W. Salomonson⁴⁴. Zudem darf der ersten archäologischen, bereits im Herbst 1964 im Wallraf-Richartz-Museum Köln veranstalteten Tunesien-Ausstellung „Rom in Karthago“ mit Beständen des Musée National du

40 Zum neuzeitlichen, ursprünglich für Heilerde-Pastillen verwendeten Begriff der Terra Sigillata s. W. Czysz, Zur Geschichte der Bezeichnung ‚Terra Sigillata‘. In: KAT. NEUSÄSS 1988, 101–103 Abb. 100–101.

41 Vgl. MERLIN 1915, CLXXVII–CLXXX; MERLIN 1916, CXXV–CXXIX Taf. 28–31; KAT. ALAOUÏ 1922, 313–316 Nr. 1172–1194; 318 Nr. 1209–1210; 321 f. Nr. 1227–1228 Taf. 19,2–5; SALOMONSON 1964, 66–71 Nr. 51–54; 58–61. – Vgl. bes. zur Nekropole von El Aouja: SALOMONSON 1968, 81; 142 App. I (mit Lit.).

42 SALOMONSON 1960, 50–54; grundlegend SALOMONSON 1968, 109–113 Abb. 25–26 Beil. 2; 145.

43 Zur nordafrikanischen Sigillata und rot engobierten Feinkeramik s. KAT. BONN 1973, 99–116 Nr. 149–174 Taf. 69–81, wo als Herkunftsland noch Tunesien, jedoch kein genauer Fundort angegeben wurde.

44 J. W. Salomonson, Römische Keramik aus Nordafrika. In: KAT. KÖLN 1976, 13–16; 120–178; es fällt auf, dass hier immer der Fundort als unbekannt bezeichnet wurde – auch bei den bereits im KAT. BONN 1973 vorgelegten Stücken mit einer allgemein mit „Tunesien“ umschriebenen Provenienz (vgl. Anm. 43). – Ergänzend dazu ARMSTRONG 1989, 413–475; s. auch KAT. FRANKFURT 1983, 524 f. Nr. 132; 580–582 Nr. 178.1–3; 588–591 Nr. 184–185; 609 f. Nr. 201; 613 Nr. 204; 683–685 Nr. 261–262; KAT. ROM 2000, 517 Nr. 145; 597 Nr. 294.

Bardo (Tunis)⁴⁵ durchaus eine größere Bedeutung hinsichtlich des breiteren Publikumsinteresses für die archäologischen Denkmäler und Hinterlassenschaften, aber vor allem auch für die Kleinkunst bzw. das Kunsthandwerk im römischen Nordafrika mit den Provinzen *Africa Proconsularis*, *Numidia* und *Mauretania Caesariensis*, dem heutigen Tunesien und Algerien, zugemessen werden. Dies gilt gleichermaßen für die Ergänzung der Studiensammlungen mediterraner Keramik der römischen Kaiserzeit mit nordafrikanischer Sigillata in verschiedenen deutschen Museen – wie dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz⁴⁶ und der Prähistorischen Staatssammlung München⁴⁷ – und für mehrere in den späten 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts aufgebaute Privatsammlungen.

Im Jahr 1982 konnte K. Wilhelm eine seit den frühen 60er Jahren zusammengestellte Sammlung glatter und applikenverzierter nordafrikanischer Sigillata und anderer Feinkeramik von R. Kreissl (San Francisco/München) übernehmen, darunter auch attraktive röttonige Kopfgefäße sowie reliefverzierte Krüge und zylindrische Flaschen aus dem Werkstättenkreis des Navigius. In demselben Jahr konzipierte J. Garbsch für den 13. Internationalen Kongress der „*Rei Cretariae Romanae Fautores*“, einer Vereinigung von Wissenschaftlern, die sich speziell der Erforschung römischer Keramik verschrieben haben, in der Prähistorischen Staatssammlung die Ausstellung „*Terra Sigillata. Ein Weltreich im Spiegel seines Luxusgeschirrs*“. Die gleichzeitigen Erzeugnisse mehrerer großer Produktionszentren in den verschiedensten Regionen des Römischen Reichs wurden in dieser Ausstellung thematisiert und mit ihrem unterschiedlichen Formen- und Dekorspektrum vergleichend nebeneinander gestellt, darunter eben auch der Gefäßbestand nordafrikanischer Sigillata in der Münchner Staatssammlung⁴⁸. Nicht nur diese Sigillataausstellung, sondern auch die im Winter 1989/90 in demselben Museum gezeigte Ausstellung „*Spätantike zwischen Heidentum und Christentum*“⁴⁹ mit umfangreichen Beständen nordafrikanischer Sigillata und Lampen der Prähistorischen Staatssammlung und des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz regten den Sammler K. Wilhelm zu einer intensiveren Beschäftigung mit der einschlägigen Materie an. Insbesondere in den 80er und frühen 90er Jahren des 20. Jahrhunderts gelang es ihm eine Reihe von Sigillatagefäßen aus älteren, nun aber aufgelösten deutschen, englischen und schweizerischen Privatsammlungen (z. B. der Sammlung L. Budde)⁵⁰ über den Kunsthandel zu erwerben. Speziell die applikenverzierten Gefäße der sog. El Aouja-Gruppe des 3. Jahrhunderts n. Chr. mit ihren mythologischen und allegorischen Darstellungen sowie vor allem den auf Zirkusspiele (*munera* und *venationes*) Bezug nehmenden, teilweise aufeinander abgestimmten Einzelbildern, aber auch die kalottenförmigen Schalen der Form Hayes 53 A mit meist großfigurigen Appliken mythologischen, allegorischen, profanen und christlichen Inhalts standen im Zentrum seines Interesses.

J. Garbsch verdanke ich den im Sommer 1985 hergestellten Kontakt zu K. Wilhelm, dessen Sammlung jedoch im Rahmen der von J. Garbsch und B. Overbeck konzipierten und vorbereiteten Spätantike-Ausstellung nicht berücksichtigt wurde⁵¹.

Ausgewählte spätrömische Sigillatagefäße und Lampen der Sammlung K. Wilhelm konnten in der 1998 eröffneten Ausstellung „*Rom und Byzanz. Archäologische Kostbarkeiten aus Bayern*“ und in der 2004 gezeigten Ausstellung „*Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe*“ in der Archäologischen Staatssammlung München präsentiert werden⁵². Weiterhin wurden ausgewählte Gefäße, da-

45 KAT. KÖLN 1964.

46 Der umfangreiche Bestand insbesondere an applikenverzierten Schalen der Form Hayes 53 A wurde erstmals in einer Ausstellung des Metropolitan Museum in New York gezeigt: KAT. NEW YORK 1977, 107 Nr. 98; 163 Nr. 140; 183 Nr. 162; 195 Nr. 175; 422 Nr. 379; 426 Nr. 384; 443 Nr. 402; 464 Nr. 415; 483 f. Nr. 434–435; 520 Nr. 465; s. Einzelstücke in KAT. FRANKFURT 1983, 613 f. Nr. 205; 683 Nr. 260; KAT. MÜNCHEN 1989, 208 Nr. 207; lediglich Fotos mit knapper Beschreibung (ohne wiss. Kommentar) zahlreicher Schalen Hayes 53 A legte WEIDEMANN 1990 vor. In den Erwerbsberichten des RGZM Mainz wurden weitere Schalen dieser Form und ausgewählte andere Gefäße zwischen 1985 und 1997 regelmäßig vorgestellt: Jahrb. Röm.-Germ. Zentralmus. Mainz 32, 1985, 740 Abb. 54; 33, 1986, 917 f. Abb. 102; 34, 1987, 801 Abb. 62; 35, 1988, 783 Abb. 59, 2–4; 38, 1991 (1995) 815 Abb. 38–39; 41, 1994 (1996) 654–657 Abb. 94–95; 42, 1995 (1996) 650 Abb. 68; 43, 1996 (1998) 742 Abb. 66–67; 44, 1997 (1998) 760 f. Abb. 27–28; s. ferner auch KAT. ROM 2000, 448 f. Nr. 36; 489 Nr. 109; 491 Nr. 113; 525 Nr. 164; 596 Nr. 293; KAT. TRIER 2007, Kat. I.17.48; II.1.8–9; II.4.49–53; IV.1.16; KAT. KARLSRUHE 2009, 270 Nr. 188–192; 301–304 Nr. 241–244; BEJAOU 2009; KAT. BONN 2010, 195 f. Nr. 111–112; KAT. MAINZ 2011, 314–317 Kat. III.4.20–21. – S. auch zwei im KAT. MÜNCHEN 1982, 100 Nr. 34–35 (ohne Abb.) aufgeführte Gipsmodel für Platten Hayes 56 des RGZM Mainz; vgl. ebd. 102 Nr. 70.

47 Dies betrifft die 1973 an der Prähistorischen Staatssammlung neu eingerichtete Abteilung „*Archäologie des Mittelmeerraumes und des Vorderen Orients*“. – Im Februar 2000 wurde die Prähistorische Staatssammlung München in Archäologische Staatssammlung München umbenannt.

48 KAT. MÜNCHEN 1982, bes. 94–104 N 1–92 (Nordafrikanische Töpfereien).

49 KAT. MÜNCHEN 1989.

50 BUDDE 1984.

51 KAT. MÜNCHEN 1989.

52 M. Mackensen, Spätantike nordafrikanische Feinkeramik und Lampen. In: KAT. MÜNCHEN 1998, 120–133 Kat. 127–129; 131; 136–140; 145; 147–149; M. Mackensen in: KAT. MÜNCHEN 2004, 249 Kat. 368; 251 Kat. 371–372.

runter auch die von M. Flecker in einer Münchner Magisterarbeit untersuchten zylindrischen Krüge, die sog. Kopflagynoi und mehrere Kopfgefäße aus den Navigius-Werkstätten⁵³, sowie verschiedene Gefäßfragmente⁵⁴, Gipsmatrizen⁵⁵, Tonpunzen, sog. *pugilla* und andere Töpfergeräte⁵⁶ in verschiedenen Zeitschriften- und Buchbeiträgen veröffentlicht. Zuletzt konnte S. zu Löwenstein in ihrer Kölner Dissertation eine Reihe von appliken- und reliefverzierten Fragmenten und Schalen der Form Hayes 53 A, aber auch anderer Gefäßformen, teilweise erstmals bearbeiten und einordnen⁵⁷.

Zur genaueren Herkunft – oder wenigstens einer als wahrscheinlich anzusehenden Herkunftsregion – der meist vollständig erhaltenen Gefäße und des umfangreichen Scherbenmaterials liegen bedauerlicherweise keine Angaben vor; somit sind natürlich auch keine archäologischen Fundzusammenhänge überliefert. Man möchte jedoch aufgrund des Erhaltungszustands der Gefäße annehmen, dass es sich größtenteils wohl um Teile von Geschirrbeigabenausstattungen römischer Brand- und Körpergräber gehandelt haben dürfte⁵⁸. Dennoch lässt sich daraus kein verlässlicher Hinweis auf die ursprüngliche Verwendung und die mögliche (nordafrikanische) Provenienz der Sigillatagefäße ableiten, denn gerade die verschiedensten geschlossenen Gefäßformen der sog. El Aouja-Gruppe (C^{1/2}) oder Sigillata A/C lassen sich beispielsweise auch als Grabbeigaben in den Nordwest- und Donauprovinzen nachweisen⁵⁹. Doch auch die noch selteneren applikenverzierten Gefäße der A^{1/2}-Gruppe fanden als Grabbeigaben etwa in einer römischen Nekropole von *Iader/Zadar* an der mittleren Adria (Kroatien) Verwendung⁶⁰.

Die appliken- und reliefverzierten, insbesondere aber auch die stempelverzierten spätromischen Gefäße hatten im 4. und 5. Jahrhundert außerhalb Nordafrikas eine sehr weite Verbreitung nicht nur in Italien und Sizilien sowie in den an das westliche Mittelmeer angrenzenden Provinzen, sondern sie wurden ebenso im gesamten Adriaraum – von Friaul über Slowenien und Kroatien bis nach Albanien, Griechenland, Kreta und Ägypten gefunden; so lassen sich über die ursprünglichen Auffindungsorte oder im erweiterten Sinn zumindest über die Herkunftsregion der (nahezu) vollständig erhaltenen Sigillatagefäße der Sammlung K. Wilhelm nur Mutmaßungen anstellen.

Im Gegensatz zu den großen nordafrikanischen Museen (von Tunis-Le Bardo, Karthago und Sousse bis Algier, Constantine und Tipasa, aber auch Kairo), die meist die Fundorte ihrer Sigillatabestände nachweisen können – dies gilt in der Regel ebenso für die großen Sammlungen der verschiedenen europäischen Nationalmuseen etwa in Paris, Leiden, Amsterdam und Kopenhagen – verfügen die nach 1960/70 zusammengetragenen Studien- und Privatsammlungen (Köln, Mainz, München)⁶¹ meist über keine verlässlichen Angaben zur Fundregion oder zum konkreten Fundort.

Trotz der fehlenden Informationen zur Herkunft und dem ursprünglich vorhandenen archäologischen Kontext erschien mir aufgrund der Gesamtzahl, der Formen- und Applikenvielfalt sowie der Qualität der reliefverzierten Sigillatagefäße der Sammlung K. Wilhelm eine Veröffentlichung mit genauer Klassifikation, Beschreibung, Warenansprache und Dokumentation unerlässlich. Denn die Sammlung braucht keinen Vergleich mit den meist nur in einer kleinen Auswahl veröffentlichten Beständen großer europäischer Museen zu scheuen, die in der Regel – wenn überhaupt – nur fotografisch

53 FLECKER 2005, 161–168 L8, L10, L14–15, L18, K3, P1, P16 Taf. 15–16; 19–20; 27–28; 34–35; 40; 51; 54.

54 MACKENSEN 2003, 279–286 Abb. 1–3; 6; 8,1; MACKENSEN 2005, 169–182 Taf. 11,1–4; 12,1; MACKENSEN 2005a, 311–320 Abb. 1,1,4; 2,1,2; MACKENSEN 2006, 110 Abb. 3; 115 Abb. 7,2,3; 117 f. Abb. 9,1–4; 10,1; MACKENSEN 2014, 249 Abb. 13; 251 Abb. 15,1,2; 253 Abb. 17; 258.

55 MACKENSEN 2006a, 177–196 Kat. Nr. 1–4; 6; 10–14; 16–17; 19–20.

56 MACKENSEN 1998a, 361–369 Nr. 1, 3–9 Abb. 6,1,2,4–9,11; 7,1; 8,1–6,15,19; MACKENSEN 2004, 801–803 Abb. 7–8; MACKENSEN 2008, 307–311 Abb. 1–2; MACKENSEN 2009, 40 Nr. 1.1 Abb. 3; 4,1; 42 f. Nr. 3.2–4 Abb. 11,2–4; MACKENSEN 2014, 252 Abb. 16,1,2,4.

57 ZU LÖWENSTEIN 2015, 730 Kat. B 27 Nr. 5 Abb. 227; 745 Kat. J 9 Abb. 236; 749 Kat. J 20 Abb. 95; J 22 Abb. 240; 754 Kat. J 35; J 38 Nr. 4 Abb. 244; J 38 Nr. 5 Abb. 247; 755 Kat. J 40 Abb. 245; 756 Kat. J 42 Abb. 246; Kat. J 44; 757 Kat. J 47; 761 Kat. J 64; 763 Kat. K 1; 764 Kat. K 3; 765 Kat. K 9 Abb. 255; 766 Kat. L 2 Abb. 153; 769 Kat. L 15 Abb. 256; 774 Kat. M 12 Abb. 168; 775 Kat. M 16; 776 Kat. M 19 Abb. 260; 778 Kat. M 27; 781 Kat. N 6; 782 Kat. N 11 Abb. 211. – Ein Teil der kleinen, von S. zu Löwenstein abgebildeten und behandelten Schalenfragmente Hayes 53 A wurde in den hier vorliegenden Auswahlkatalog allerdings nicht aufgenommen (B 27, J 22, J 38 Nr. 4–5, J 40, J 42, K 3, L 2, M 19, N 11).

58 Vgl. z. B. die römischen Gräberfelder von El Aouja und Raqqada (Zentraltunesien) bzw. *Pupput* (Nordtunesien); wie Anm. 41; SALOMONSON 1968; MAJOUBI/SALOMONSON/ENNABLI 1970/1973; BONIFAY 2004a, 37–41. – Doch auch im tripolitischen Libyen weisen die (unveröffentlichten) mittelkaiserzeitlichen Gräberfelder etwa von *Leptis Magna* reiche Geschirrbeigaben, darunter eben auch äußerst seltene applikenverzierte Gefäße der A^{1/2}-Gruppe auf, die im Herbst 2008 vom Verf. im Museum von *Leptis Magna* in Augenschein genommen werden konnten.

59 Vgl. z. B. JAHN 1863 (Gelsdorf); HAYES 1972, 194 Nr. 39 Taf. 8 (Trier, St. Matthias); LASSÁNYI/VÁMOS 2011 (Budapest). S. auch die ergänzungsbedürftige Verbreitungskarte applikenverzierter Sigillata (Formen Hayes 36–41 und 171–179): HAYES 1972, 454 Karte 4.

60 BRUSIĆ 1999, 45; 130 Nr. 485 (Grab 830); 210 Abb. 78,485.

61 Im KAT. BONN 1973 wurde für die nordafrikanischen Sigillatagefäße der Slg. K. Löffler als Herkunftsland noch Tunesien angegeben, nicht mehr jedoch in dem KAT. KÖLN 1976, wo der Fundort als unbekannt vermerkt wird.

vorgelegt wurden⁶². Vielmehr bietet sie gerade für die applikenverzierte Sigillata des 3. Jahrhunderts einen einzigartigen, sonst wohl nur in tunesischen Museumsbeständen anzutreffenden Reichtum (fast) vollständig erhaltener Gefäße⁶³.

Zudem ist es nun das Schicksal von Privatsammlungen⁶⁴, dass sie häufig von der nächsten Generation, die nicht mehr die Interessen und die Leidenschaft des Sammlers teilt, veräußert und in alle Winde zerstreut werden, zumal nur in seltenen Fällen Verfügungen und Vermächtnisse zugunsten eines staatlichen Museums vorliegen⁶⁵.

Zu den meisten, über lange Jahrzehnte zusammengetragenen Privatsammlungen nordafrikanischer Feinkeramik erhalten Archäologen in der Regel kaum oder keinen Zugang, geschweige denn die Möglichkeit, die Bestände in angemessener Form und nach modernen Standards – inklusive archäometrischer (chemischer [WD-XRF oder -RFA] und petrographischer) Tonanalysen – zu dokumentieren und zu veröffentlichen.

Hingegen stand die Sammlung K. Wilhelm dankenswerterweise ohne Einschränkungen für die wissenschaftliche Dokumentation, Bearbeitung und Auswertung zur Verfügung. Der Bestand von 137 vollständig oder nahezu vollständig erhaltenen glatten sowie relief- und stempelverzierten Sigillatagefäßen wird in seiner Gesamtheit vorgelegt. Herausragend sind insbesondere Gruppen applikenverzierter nordafrikanischer Sigillata der Waren A^{1/2}, C¹⁻² und C^{3/4} sowie C⁵ mit teilweise exzeptionellen Gefäßen, die hier größtenteils erstmals vorgelegt und in kürzeren Kapiteln eingeordnet und bewertet werden⁶⁶. Doch auch der umfangreiche Bestand an Fragmenten spätantiker stempelverzierter Sigillata (Ware C⁵) bietet eine große Anzahl von bislang kaum bekannten zentraltunesischen Stempeltypen, die der Spätphase des sog. Stil D (nach Hayes) zugeschrieben werden. Doch musste hier aufgrund meiner Einschätzung der wissenschaftlichen Bedeutung der einzelnen Fragmente bewusst eine repräsentative Auswahl getroffen werden. Zudem gilt dies insbesondere auch für die zahlreichen größeren und kleineren, hinsichtlich ihrer Gefäßform teilweise insignifikanten oder nicht genauer bestimmbar reliefverzierten Rand- und Wandscherben, die nur ein beschädigtes Dekormotiv aufwiesen⁶⁷. Somit handelt es sich gerade beim Scherbenmaterial nur um einen Auswahlkatalog, wohingegen die vollständig erhaltenen oder nur in geringen Teilen ergänzten oder beschädigten Gefäße *in toto* katalogisiert und dokumentiert wurden.

62 Leiden (NL): HOLWERDA 1936, 42–47 Nr. 547–661 Taf. 4–6; München: s. o. Anm. 48 und 49; Mainz: WEIDEMANN 1990 und o. Anm. 46; zudem COSTA 2008; zu LÖWENSTEIN 2015. Die Bestände des Musée du Louvre (Paris) und des British Museum (London) sind m. W. nicht gesamthaft in einem speziellen Katalog, sondern immer nur ausgewählte Gefäße (so zuletzt von zu LÖWENSTEIN 2015) vorgelegt worden. – Häufiger wurden dagegen die nordafrikanischen Lampen veröffentlicht, doch werden diese hier nicht berücksichtigt, vielmehr soll der Bestand der Slg. K. Wilhelm, der teilweise in zwei Magisterhausarbeiten von B. Seeberger (Sommersemester 2000) und I. Abspacher (Sommersemester 2011) erfasst und bearbeitet wurde, zu einem späteren Zeitpunkt gesondert publiziert werden.

63 Vgl. Anm. 41.

64 Vgl. etwa die acht applikenverzierten Sigillatagefäße der El Aouja Ware in der Slg. G. Louis (Carthage), die PONSICH 1963, 23–31 Nr. 1–8 vorlegte. 1987 hatte ich die Möglichkeit die große Privatsammlung von R. Erskine (London) vorwiegend spätrömischer reliefverzierter Sigillatafragmente zu dokumentieren, von der wenigstens einige Stücke um 1990 in das Department of Greek and Roman Antiquities des British Museum (London) gelangten. Von der umfangreichen Privatsammlung von Ch. Schmidt (München) wurden nur zwei nordafrikanische Sigillatateller veröffentlicht: KAT. PADERBORN 2001, 353 f. Nr. IV.103; KAT. MÜNCHEN 2004, 254 Nr. 375.

65 Vgl. auch die kurze Notiz zum Erwerb der 116 Objekte umfassenden Studiensammlung von J. W. Salomonson (Utrecht, NL) in Jahrb. Röm.-Germ. Zentralmus. Mainz 35, 1988, 782 Abb. 59,1.

66 Die hier verwendeten Warenbezeichnungen werden unten definiert und erklärt.

67 Vgl. Anm. 57.

Sigillata-Tafelgeschirr aus den Provinzen *Africa Proconsularis* und *Byzacena*

Forschungsgeschichte der nordafrikanischen Sigillata

Das Interesse an der im Mittelmeerraum weit verbreiteten orangeroten, vorwiegend in nord- und zentraltunesischen Töpfereien zwischen dem späten 1. Jahrhundert und der Mitte des 7. Jahrhunderts hergestellten qualitätvollen Feinkeramik setzte mit der Bearbeitung römischer Keramik aus großen Ausgrabungen auf der Athener Agora (1933) und in *Antiochia* (1948) durch F. O. Waagé ein⁶⁸. Doch die erstmals anhand der stratifizierten Keramik aus Ventimiglia von N. Lamboglia 1941 vorgeschlagene Bezeichnung *terra sigillata chiara* war bestimmend für die nächsten Jahrzehnte; sie umfasste ein umfangreiches Spektrum von ihm klassifizierter Formen und die von ihm unterschiedenen Warengruppen A, C und D⁶⁹. In den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts führten die durchaus unterschiedlichen methodischen Ansätze verschiedener Archäologen zu grundlegenden Ergebnissen hinsichtlich der systematischen Erfassung und Gliederung des Formen-, Waren- und Dekorspektrums. An erster Stelle ist J. W. Salomonson zu nennen, der sich insbesondere mit appliken- und reliefverzierten mittelkaiserzeitlichen und spätrömischen Gefäßen als Bildträgern und den entsprechenden Zusammenhängen sowie den Vorbildern in der Kleinkunst, aber auch auf Mosaiken, in mehreren ausführlichen Studien auseinandersetzte⁷⁰; er berücksichtigte das weit verstreute Material und die bisher erschienenen Arbeiten zu dieser Thematik wie etwa diejenigen von H. Fuhrmann und Y. Allais⁷¹. Damals noch in Unkenntnis der zentraltunesischen Produktionszentren, in denen auflagenverzierte Sigillata hergestellt worden war, untersuchte Salomonson in einer Studie die entwicklungsgeschichtlichen und produktionstechnischen Zusammenhänge zwischen der applikenverzierten Sigillata Chiara C und den aus (Gips-)Matrizen ausgeformten, reliefverzierten, rechteckigen und runden Platten der Sigillata Chiara D sowie den röttonigen Lampen⁷². Herauszustellen ist auch die Bearbeitung der Sigillata Chiara (*sigillée claire*) A, C und D aus dem mitteltunesischen Gräberfeld von Henchir el Ouiba bei Raqqada⁷³, in der Salomonson einen Überblick über die Forschungssituation und die verschiedenen Bezeichnungen der in nordafrikanischen (und schon seit 1900/1910 längst bekannten) Töpfereien – wie z. B. Oudhna, Henchir es Ssira und Sidi Aich – hergestellten Feinkeramik gab⁷⁴. Das Spektrum der von ihm klassifizierten offenen und geschlossenen Sigillataformen war in dem bekannten Gräberfeldausschnitt zwar beschränkt, jedoch waren die Gefäße als Grabbeigaben zusätzlich vor allem mit Lampen in geschlossenen Fundkontexten miteinander vergesellschaftet⁷⁵. Salomonson wies hier auf eine Übergangsphase zwischen der Sigillata A und C (A–C) hin, die er nach dem Fundort des namengebenden Gräberfeldes als El Aouja-Keramik (*céramique dite „d’El Aouja“*) bezeichnete und deren applikenverzierte, von Lamboglia nicht berücksichtigte Formen er klassifizierte (I–XXVII) und übersichtlich zusammenstellte (Beil. 1)⁷⁶.

In mittelbarem Zusammenhang mit den Forschungen Salomonsons prospektierte E. M. Stern 1966 die beiden schon seit 1905 bzw. 1888 bekannten spätrömischen Töpfereien von Henchir es Ssira (Zentraltunesien) und Sidi Aich (Südwesttunesien); erstmals wurde von beiden Töpfereizentren jeweils ein aussagekräftiges Formen- und Stempelspektrum mit Warenbeschreibung und approximativen Datierungen vorgelegt⁷⁷.

68 WAAGÉ 1933; WAAGÉ 1948.

69 LAMBOGLIA 1950, 29 ff; LAMBOGLIA 1958; LAMBOGLIA 1963.

70 SALOMONSON 1960; SALOMONSON 1962; weiterhin SALOMONSON 1964; SALOMONSON 1964a; SALOMONSON 1969; SALOMONSON 1973; KAT. KÖLN 1976; SALOMONSON 1979.

71 FUHRMANN 1940; ALLAIS 1959; ALLAIS 1960.

72 SALOMONSON 1969.

73 SALOMONSON 1968, 80–145 bes. 89–125.

74 SALOMONSON 1968, 89–97 bes. 95.

75 MAHJOUBI/SALOMONSON/ENNABLI 1970/1973.

76 SALOMONSON 1968, 109–113 Beil. II. – Unter den Formen befinden sich auch solche, die nicht zur El Aouja- oder Sigillata A/C-Gruppe, sondern zu einer eigenen Gruppe (A^{1/2}) gehören; dazu s. unten S. 80–108.

77 STERN 1968; zur älteren Literatur zu den beiden Töpfereien s. MACKENSEN 1993, 34–37; 38.

Fortschritte bei der Unterscheidung der Waren der stratifizierten glatten und applikenverzierten Sigillata (A, A/C, C und D) aus den ‚Terme del Nuotatore‘ in Ostia erzielte A. Carandini mit einer bei einer kleinen Gruppe glatter Tellerformen festgestellten, neu definierten Ware A/D⁷⁸.

Mehr oder weniger gleichzeitig mit den ersten Studien Salomonsons entstand in Cambridge eine PhD-Arbeit über „Late Roman Pottery in the Mediterranean“, die von J. W. Hayes 1964 abgeschlossen und acht Jahre später in einer vollständig überarbeiteten und erweiterten Version gedruckt wurde⁷⁹. Ausgehend vom Athener Agora-Material und unter Berücksichtigung zahlreicher Museen und Ausgrabungen verfasste Hayes das auch weiterhin wichtigste, grundlegende Referenzwerk zur nordafrikanischen Sigillata (*African red slip ware*)⁸⁰ – und anderen spätantiken Feinkeramikgattungen –, obwohl er auf die „provisional nature“ seiner Untersuchung hinwies. Herausragend ist die systematische Erfassung und Gliederung der offenen und – soweit möglich – auch der geschlossenen Gefäßformen der rot engobierten Feinkeramik primär nach formalen, typographischen/typologischen Kriterien. Der chronologischen Beurteilung der einzelnen Formen, d. h. ihrer Produktions- und Nutzungsdauer aufgrund geschlossener Fundkomplexe, und ihrer Zugehörigkeit zu bestimmten Waren (*fabrics*) kam für die Abfolge der Formen/Formengruppen eine besondere Bedeutung zu. Hayes beschrieb akribisch genau die von ihm klar unterschiedenen Waren der nordafrikanischen Sigillata, ohne jedoch die rudimentäre Warendefinition Lamboglias oder das erweiterte System Carandinis zu übernehmen. Ebenso verzichtete er auch darauf, die von ihm definierten Waren – bei denen es sich um außerhalb der Provinz *Africa Proconsularis*, weit im Mittelmeer verbreitete qualitätvolle Erzeugnisse der großen Feinkeramiktöpfereien handelt – nach seiner eigenen Differenzierung zu klassifizieren⁸¹. Weiterhin behandelte Hayes in einem kursorischen Überblick die Reliefverzierung mit einer Auflistung der häufigsten Motive⁸². Substanziell und Ausgangspunkt für jede weitere, tiefergehende Beschäftigung ist die Untersuchung des Stempeldekor mit Definition der Stile A–E (jedoch noch ohne regionale Zuweisungen) und einem ausführlichen Katalog der zeichnerisch dokumentierten Stempeltypen mit Angaben zur Verwendung bei den einzelnen Stempelstilen⁸³. Die (wichtigen) Produktionszentren nordafrikanischer Sigillata waren für Hayes, der vorwiegend im östlichen Mittelmeerraum arbeitete, abgesehen von Oudhna, unbekannt⁸⁴. Aus eigener Anschauung war er mit den tunesischen Verhältnissen nicht vertraut, doch rechnete er mit einer spätantiken Sigillataproduktion in der Region Karthago⁸⁵ bzw. im Hinterland von Karthago, vielleicht im Bereich der unteren Medjerda⁸⁶. Nicht zur Kenntnis genommen wurden von ihm ältere Beobachtungen im „Atlas Archéologique de la Tunisie“ (Blatt 19 [Tebourba], Nr. 159) und von L. Poinssot und R. Lantier⁸⁷ sowie von L. Maurin und J. Peyras⁸⁸ zu den bei Tebourba gelegenen Sigillatapöpfereien von El Mahrine und Bordj el Djerbi (vgl. Abb. 1).

Letztlich auf Grundlage der Hayes'schen Arbeit erschien 1981 der von A. Carandini initiierte und koordinierte „Atlante delle forme ceramiche. I Ceramica fine romana nel bacino mediterraneo (medio e tardo impero)“ unter Mitarbeit von L. Anselmino, C. Pavolini, L. Saguì, St. Tortorella und E. Tortorici, wobei in unserem Kontext nur die Darstellung der nordafrikanischen Sigillata (*terra sigillata africana*) – nicht jedoch der nordafrikanischen Lampen und Küchenkeramik sowie anderer mediterraner Feinkeramikgattungen – von Bedeutung ist⁸⁹. Anders als bei Hayes spielte für die italienischen Archäologen die Differenzierung der glatten, teilweise stempelverzierten Gefäßformen und der applikenverzierten und aus Formschüsseln (Matrizen) ausgeformten, reliefverzierten offenen und geschlossenen Gefäßformen nach der jeweiligen Ware (*produzione*) die entscheidende Rolle. Die bereits aus dem ersten Ostia-Band bekannte Unterscheidung einzelner Waren (A, A/D, A/C, C, D) sowie ihrer Unter- und Übergangsgruppen (z. B. A¹, A² und A^{1/2}) wurde noch um C/E und E ergänzt und, wo möglich, mit den exakten Beschreibungen von Hayes korreliert. Die in einer Ware bzw. Untergruppe nachgewiesenen Formen wurden entsprechend der fortlaufenden Hayes-Formen im ausführlichen Katalog und auf den

78 A. Carandini, Sigillata Chiara. In: OSTIA I, 25–61.

79 HAYES 1972.

80 HAYES 1972, 13–309; dazu das Supplement HAYES 1980, 484–523.

81 HAYES 1972, 287–292; vgl. ebd. 300–304 (*III Other African Wares*) zu vorwiegend zentral- und zentralwesttunesischen Waren und Formen, die mit Ausnahme der Erzeugnisse von Henchir es Srira nur selten oder gar nicht in den Überseehandel gelangten.

82 HAYES 1972, 211–217.

83 HAYES 1972, 217–281.

84 HAYES 1972, 296–299.

85 HAYES 1972, 298.

86 HAYES 1980, 518.

87 POINSSOT/LANTIER 1923, LXXIV–LXXVII.

88 MAURIN/PEYRAS 1971, 33 f.

89 ATLANTE 1981, 9–184.

Tafeln angeordnet, jedoch keine eigene, durchgängige oder warenspezifische Klassifikation (etwa nach Ware und Gefäßform bzw. Variante) vorgenommen. Unveröffentlichte, bei Lamboglia, Salomonson oder Hayes u. a. nicht nachgewiesene oder an entlegener Stelle publizierte Formen können daher nur nach der Tafelnummerierung des Atlante zitiert werden. Einen großen Fortschritt bedeutete jedoch die Aufnahme und zeichnerische Darstellung zahlreicher geschlossener glatter und reliefverzierter Gefäßformen sowie der zugehörigen C¹–C⁴-Motive; diese waren vorwiegend nach fotografischen Abbildungen (und nicht nach den Originalgefäßen) umgezeichnet worden.

Vor allem in Italien und in den an das westliche Mittelmeer angrenzenden römischen Provinzen wurden in den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts feldarchäologische, vielfach stratigraphische Untersuchungen durchgeführt, bei denen die Auseinandersetzung mit und die Dokumentation der materiellen Kultur, insbesondere der Keramik und der in unserem Kontext besonders interessierenden glatten, stempel- und reliefverzierten nordafrikanischen Sigillata, zu großen Erkenntnisfortschritten hinsichtlich der Chronologie und Verbreitung führte. Nur in Auswahl können hier einige der wichtigeren Ausgrabungen und Materialvorlagen wie etwa Ostia⁹⁰, Sperlonga⁹¹, Luni⁹², Aquileia⁹³, Mailand⁹⁴, Ventimiglia⁹⁵, Saint-Blaise⁹⁶, Marseille⁹⁷, Valencia⁹⁸, Merida⁹⁹, Badalona¹⁰⁰, Tarragona¹⁰¹, Roses¹⁰², Belo¹⁰³, Conimbriga¹⁰⁴, Tipasa¹⁰⁵, Nador¹⁰⁶, Setif¹⁰⁷, Chemtou¹⁰⁸, Karthago¹⁰⁹, Henchir el Ouiba bei Raqqada¹¹⁰, Sabratha¹¹¹, Leptis Magna¹¹² und Sidi Khrebish Benghazi¹¹³ genannt werden, wobei zunehmend geschlossenen Fundkomplexen (*closed deposits*) – von Grabensembles über Gruben- und Zisternenverfüllungen bis zu Planierschichten, aber auch Schiffswracks¹¹⁴ – große Bedeutung bei der chronologischen Einordnung der Keramik zugemessen wurde.

Nicht zuletzt aufgrund der seit 1973 unter der Schirmherrschaft der UNESCO in Karthago stattfindenden internationalen Rettungsgrabungen wurde u. a. die Untersuchung mittelkaiserzeitlicher und spätantiker nordafrikanischer Sigillata aus den verschiedenen Siedlungsbereichen der „consumer city“ Karthago intensiviert. Die großen Mengen qualitätvollen Tafelgeschirrs aus unterschiedlichen Produktionsstätten, die vorwiegend in Nord- und Zentraltunesien zu lokalisieren sind, spiegeln in Karthago letztlich die Bedürfnisse, aber auch das Abfallverhalten und die Nutzungsdauer nordafrikanischer Sigillataformen bei einer sozial differenzierten großstädtischen Gesellschaft wider.

Salomonson, wenngleich nicht feldarchäologisch in Karthago engagiert, wies 1982 auf die Dringlichkeit einer systematischen Untersuchung der bereits längst lokalisierten, aber kaum beachteten bzw. hinsichtlich des zu erwartenden Erkenntniszuwachses vernachlässigten Sigillataproduktionszentren in Mittel- und Nordtunesien hin¹¹⁵.

Im Kontext der Bearbeitung spätantiker Keramikkomplexe der vom Deutschen Archäologischen Institut (DAI) Rom unter Leitung von F. Rakob seit 1974 in Karthago im sog. Quartier Magon durchgeführten Ausgrabungen stellte sich 1981 für mich die Frage nach den Produktionsstätten und der Versorgung der karthagischen Bevölkerung mit rottonigem Tafelgeschirr. Es gelang südlich von Tebourba

90 OSTIA I, II und IV.

91 SAGUI 1980.

92 FROVA 1973; FROVA 1977.

93 VIDRIH PERKO 1991; CIVIDINI 1994; s. auch NOVAK 1982.

94 ROFFIA 1991.

95 GANDOLFI 1981.

96 CAVAILLÈS-LLOPIS/VALLAURI 1994.

97 BONIFAY/CARRE/RIGOIR 1998.

98 REYNOLDS 1984.

99 VÁZQUEZ DE LA CUEVA 1985.

100 AQUILUÉ ABADÍAS 1987.

101 AQUILUÉ ABADÍAS 1989; AQUILUÉ ABADÍAS 1993.

102 NIETO PRIETO 1993.

103 BOURGEOIS 1969; BOURGEOIS/MAYET 1991, 227–366.

104 DELGADO 1975; DELGADO 1975a.

105 BARADEZ 1967.

106 MANACORDA 1989, 133–144.

107 GUÉRY 1970a, 114–161; FENTRESS 1991.

108 VEGAS 1994.

109 HAYES 1976; HAYES 1978; RILEY 1981; NEURU 1980; FULFORD 1984; TOMBER 1989; MACKENSEN 1991.

110 MAHJOUBI/SALOMONSON/ENNABLI 1970/1973.

111 TIMBY 1994.

112 BONIFAY/CAPELLI 2013.

113 KENRICK 1985.

114 TORTORELLA 1981; JONCHERAY 1975; SANTAMARIA 1995.

115 SALOMONSON 1982, 355.



Abb. 1. Spätantike Sigillata- und Lampentöpfereien in Nordosttunesien. 1 El Mahrine; 2 Henchir el Biar; 3 Bordj el Djerbi; 4 Henchir el Kebir (?), 1998 aber als mittelkaiserzeitliche Töpferei für Gebrauchskeramik und Amphoren verifiziert; 5 Oudhna (Uthina); 6 Sidi Khalifa (Pheradi Maius) (nach MACKENSEN 1993, 52 Abb. 11).

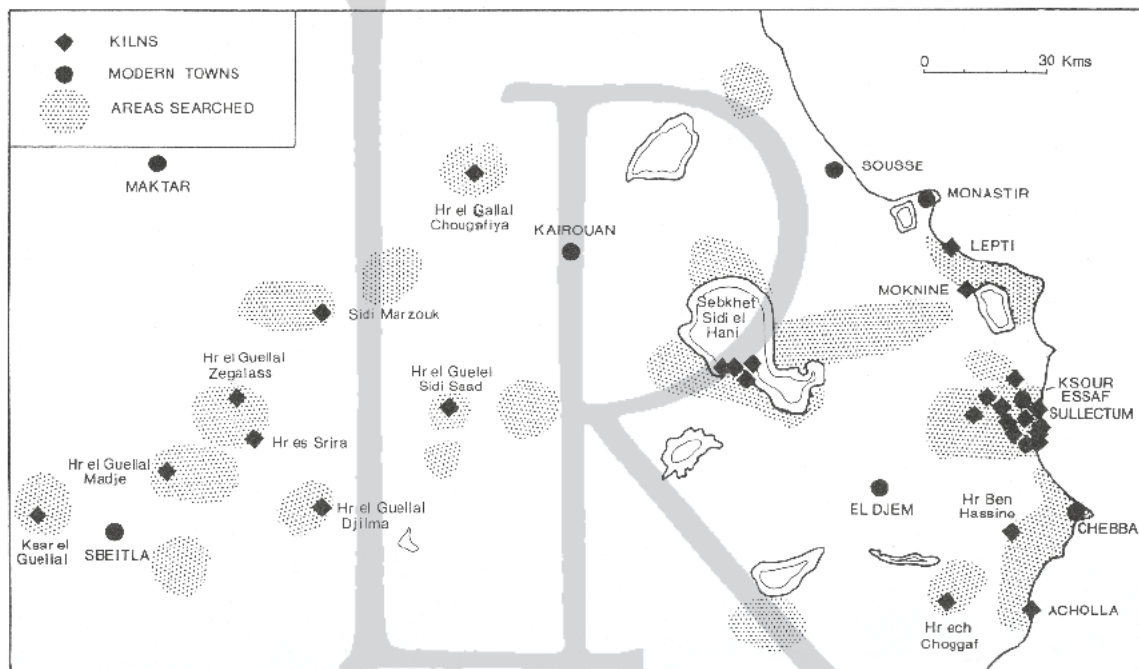


Abb. 2. Mittelkaiserzeitliche und spätantike Töpfereien und Töpfereizentren (♦) für Sigillata, Lampen, Gebrauchskeramik und Amphoren in Zentraltunesien (nach PEACOCK u. a. 1990, 60 Abb. 1).

in El Mahrine (etwa 45 km westlich von Karthago gelegen) zwei größere Areale einer Sigillatatöpferei zu lokalisieren (Abb. 1,1), die zuletzt von Maurin und Peyras¹¹⁶ sowie von Salomonson¹¹⁷ erwähnt worden war. Das auf der Oberfläche aufliegende umfangreiche, anfänglich großteilige Material (1981 & 1983) wurde systematisch abgesammelt und – im Rahmen der DAI-Grabung – in Karthago dokumentiert¹¹⁸. Die bis 1989 von mir mehrfach prospektierten Töpfereien wurden 1993 umfassend publiziert¹¹⁹, wobei es sich dabei nach wie vor um die einzige analytische, von einer verlässlichen Materialbasis ausgehende Bearbeitung einer der großen (nord-)tunesischen Sigillata- und Lampentöpfereien handelt. Die Nachträge mehrerer, zwischen 1992 und 1999 durchgeführter Prospektionen in El Mahrine und insbesondere derjenigen in Bordj el Djerbi (1997–1999)¹²⁰ bedürfen noch einer vollständigen Publikation¹²¹. Nach diesen mit vergleichsweise geringem Aufwand durchgeführten Prospektionen, die anfangs auf El Mahrine beschränkt waren und dann auf Henchir el Biar und Bordj el Djerbi (Abb. 1,2,3) ausgedehnt wurden, führte 1984/85 D. P. S. Peacock mit seinen beiden tunesischen Kollegen F. Bejaoui und N. Ben Lazreg in Zentraltunesien ein auf Töpfereien von Sigillata, Lampen, Gebrauchskeramik und Amphoren ausgerichtetes englisch-tunesisches Surveyprojekt durch¹²². In unserem Zusammenhang sind insbesondere die im Landesinneren, südwestlich von Kairouan gelegenen Sigillata- und Lampentöpfereien Sidi Marzouk Tounsi, Henchir el Guellal bei Djilma und Henchir es Srira von Bedeutung (Abb. 2). Diese produzierten Sigillata nicht nur für die regionalen Absatzmärkte, sondern auch für den mediterranen Fernhandel und die entsprechende Nachfrage in Italien sowie vor allem den westmediterranen Provinzen. Vorgelegt wurde 1990 allerdings nur ein Vorbericht, in dem neben Lampen und Gipsmatrizen zur Lampenherstellung die glatte und stempelverzierte Sigillata in Auswahl mit Fotografien und Profilzeichnungen veröffentlicht wurde¹²³. Keine Aussagen finden sich darin zu den identifizierten unter-

116 MAURIN/PEYRAS 1971, 34 Taf. 3.

117 SALOMONSON 1968, 122; 144 App. VII; SALOMONSON 1969, 75 Anm. 181 erwähnte neben El Mahrine noch die nahe gelegenen Töpfereien von Henchir el Biar und Bordj el Djerbi.

118 MACKENSEN 1985.

119 MACKENSEN 1993. – Bei der in Abb. 1,4 kartierten Töpferei von Henchir el Kebir handelt es sich nach einer Begehung im Frühjahr 1998 aufgrund der Fehlbrände und des Ausschusses um eine Töpferei für mittelkaiserzeitliche Gebrauchskeramik und Amphoren.

120 MACKENSEN/SCHNEIDER 2002, 124–127 Abb. 2,1–17; 147 f. Abb. 20,1–11.

121 Zu Arbeitsgeräten und zylindrischen Brennhilfsmitteln s. MACKENSEN 1998c; MACKENSEN 2009, 32–36 Abb. 8–10; 41 f.

122 PEACOCK u. a. 1990.

123 PEACOCK u. a. 1990.

schiedlichen Waren¹²⁴ entsprechend der differenzierten Warenklassifikation von Carandini und seinen Mitarbeitern (Atlante 1981) und ebensowenig zum möglichen Nachweis von hier produzierten appliken- und reliefverzierten Sigillataformen¹²⁵.

Doch hatte Salomonson bereits 1982 an abgelegener Stelle einen Hinweis auf eine kürzlich in Zentraltunesien entdeckte Töpferei südwestlich (*sic*) des Djebel Trozza (vgl. Abb. 8) gegeben, die er mit Sicherheit als eine der Hauptproduktionsstätten der reliefverzierten Sigillata Chiara C und D und u. a. auch als Herkunftsort mehrerer Gipsmatrizen für reliefverzierte Platten der Form Hayes 56 ansah¹²⁶.

Etwa gleichzeitig mit dem Surveyvorbericht – eine abschließende Publikation steht noch aus – habe ich in einem Überblick über den Kenntnisstand der tunesischen Feinkeramiktöpfereien für das offensichtlich wichtigste, am Oued el Gattar bei El Ala gelegene Töpfereizentrum Sidi Marzouk Tounsi nicht nur eine Herstellung von glatter und stempelverzierter, sondern auch von appliken- und reliefverzierter, aus Gipsmatrizen ausgeformter Sigillata unterschiedlichster Formen (darunter Hayes 51 A/B, 52 B, 53 A, 54–56, 89 A und die gleichfalls aus Matrizen ausgeformte Form Hayes 89 A mit medaillonartigem Dekor) angenommen¹²⁷. Im Verlauf von drei kurzen Begehungen in Sidi Marzouk Tounsi (1994, 1997 und 2002) ist es mir gelungen mit wenigen Oberflächenfunden sowohl die Produktion applikenverzierter Sigillata C¹ und C² (A/C bzw. El Aouja-Ware) mit einem nicht genauer klassifizierbaren Bodenfragment eines Kruges und dem Oberteil eines Kruges Salomonson III/Hayes 174 (Abb. 14,2.3)¹²⁸ als auch diejenige der applikenverzierten Sigillata C³ und C⁴ mit den Formen Hayes 48 A Var., 52 B und 53 A (Abb. 15,1–4.6.7)¹²⁹ sowie der reliefverzierten C⁴ mit dem Fehlbrand eines Bodenfragments einer Platte Hayes 56 mit Darstellung der Personifikationen der Provinzen *Mauretania* und *Africa* (Abb. 15,5)¹³⁰ nachzuweisen. Darüber hinaus ließ sich mit Hilfe einer Serie von Fehlbränden und unterschiedlich stark verfärbten Fragmenten die bereits von Peacock erfasste Produktion der mittelkaiserzeitlichen glatten Sigillataformen Hayes 45 B, 48 A, 48 B, 49 und 50 A (Ware C¹ und C²) (Abb. 14,4–8)¹³¹ sowie der spätantiken Standardformen der stempelverzierten Sigillata C⁵ (Hayes 82 A, 83 und 84 sowie 89 und 90) (Abb. 18,1–13) und des Stempeldekors Stil D mit den Stempeltypen Hayes 299–301 bestätigen¹³².

Das verstärkte Interesse an den spätantiken Sigillata- und Lampentöpfereien (Abb. 3) führte 1994–1996 zu einer französisch-tunesischen Untersuchung von drei Töpferöfen in den Thermen der Laberii in Oudhna (Abb. 1,5), aus denen bereits P. Gauckler 1897 Materialien und Gipsmatrizen vorgelegt hatte¹³³, und mehrerer Öfen in der sog. *zone périphérique* am Nordrand der städtischen Bebauung von *Uthina*/Oudhna¹³⁴. M. Bonifay und F. Dridi bearbeiteten das übersichtliche Formen- und Stempelspektrum dieser D²-Töpfereien zumindest vorberichtlich¹³⁵. Weitere Prospektionen fanden noch in den bislang kaum bekannten spätantiken Sigillatatöpfereien von *Pheradi Maius*/Sidi Khalifa (Abb. 1,6)¹³⁶ durch M. Ben Moussa statt, der ein umfangreiches Formen- und Stempelspektrum vorlegte¹³⁷. Zusätzlich prospektierte Ben Moussa noch einmal die bekannten Fundstellen in El Mahrine, jedoch ohne nennenswerten Erkenntniszugewinn (s. S. 58–62)¹³⁸.

Weitere Begehungen unternahm Ben Moussa westlich des Oued el Gattar in und um Sidi Marzouk Tounsi, wo er insbesondere südlich der Verbindungsstraße El Ala – Maktar mehrere Sigillatawerkstätten und einen partiell freigelegten Brennofen mit erhaltener Brennkammer (Abb. 10,2) lokalisieren konnte¹³⁹. Wenig überzeugend ist m. E. aber die dort – beim Oued es Sayada (Abb. 13) – anhand nur weniger Fragmente postulierte Produktion der *sigillée africaine* A¹⁴⁰; denn die spätrömischen C-Formen

124 PEACOCK u. a. 1990, 79; 82.

125 Vgl. dazu aber BEJAOUÏ 1997, 17, der Gipsmatrizen für Appliken (ebd. 15 Abb.) und reliefverzierte rechteckige Platten erwähnte.

126 SALOMONSON 1982, 360 Anm. 31 (es müsste aber „nordwestlich“ heißen). – Für die Gipsmatrizen gab er als Verbleib das Römisch-Germanische Zentralmuseum Mainz an; dazu MACKENSEN 1993, 33.

127 MACKENSEN 1993, 34.

128 MACKENSEN 2006, 113 Abb. 5,2.3.

129 MACKENSEN/SCHNEIDER 2002, 131 Abb. 5,1–3.5.6

130 MACKENSEN/SCHNEIDER 2002, 131 Abb. 5,7.

131 MACKENSEN 2006, 113 f. Abb. 5,4–8.

132 MACKENSEN 1998, 355–361 Abb. 2; 4–5; MACKENSEN 1998b, 26–30 Abb. 3–4.

133 GAUCKLER 1897, 454–459 Abb. Taf. 8–9; KAT. ALAOUÏ 1897, 245; 252–254 Taf. 43.

134 BARRAUD u. a. 1998, 140–146 Abb. 2–7.

135 BARRAUD u. a. 1998, 146–165 Abb. 8–21; dazu MACKENSEN/SCHNEIDER 2002, 128–130 Abb. 4.

136 Vgl. dazu ATLANTE 1981, 80; 84 Taf. 35,7a; 93 Taf. 40,11; 126 Taf. 56,60; MACKENSEN 1993, 32 f. Abb. 5,10–12; MACKENSEN/SCHNEIDER 2002, 127 f.

137 BEN MOUSSA 2007, 109–215 bes. 127–215 Abb. 35–82.

138 BEN MOUSSA 2007, 77–108 Abb. 15–21. – Vgl. unten S. 31 mit Anm. 195.

139 BEN MOUSSA 2007a, 110–115 Abb. 5–6.

140 BEN MOUSSA 2007a, 116 f. Abb. 8–9.